

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 26 (1898)
Heft: 10

Rubrik: Appenzellische Analekten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appenzellische Analekten.

Drei Briefe des Pfarrers Matthias Bachofen in Herisau (Februar und März 1588).

Mitgeteilt von Dr. A. Ritter.

Das zürcherische Staatsarchiv bewahrt unter den „Akten Appenzell“ auch eine Anzahl von Berichten und Briefen, die für die appenzellische Geschichte in der Zeit vor der Landesteilung von großem Interesse sind. Besondere Aufmerksamkeit verdienen darunter die Briefe der Pfarrer Matthias Bachofen in Herisau und Johannes Kessler in Trogen, in denen über die Wirren der Jahre 1587 und 1588 ausführliche Kunde sich vorfindet. Auch aus dem benachbarten Rheintale haben wir am gleichen Orte einzelne einlässliche und interessante Nachrichten über die Händel im Appenzellerlande, so in den Berichten des eidgenössischen Landvogtes im Rheintal, des Zürchers Joh. Jakob Rordorf an den Rat seiner Vaterstadt, und in den Briefen des Pfarrers Hans Haar in Rheineck, der von 1586—1590 daselbst im Amte war. Wenn auch diese Briefe und Berichte als speziell protestantische Quellen vielleicht nicht Federmann einwandfrei erscheinen werden, so ist doch nicht zu verkennen, daß sie unter dem frischen Eindrucke der eben vollendeten Tatsachen und zum Teil mitten auf dem Kampfplatze geschrieben, ein anschauliches und lebendiges Bild geben von den Vorgängen und von der Erregung, die durch dieselben hervorgerufen wurde. Drei Briefe eines dieser geistlichen Herren, des Pfarrers Matthias Bachofen in Herisau, mögen darum hier in wörtlichem Abdrucke folgen.

Matthias Bachofen, der Briefschreiber, war ein Zürcher; nach seiner Ordination 1565 finden wir ihn als

Pfarrer in Männedorf, später in Steckborn, seit 1573 in Glarus, seit 1583 war er Pfarrer in Herisau. (Vergl. Wirz, C., Etat des zürcherischen Ministeriums, pag. 109). Er richtet seine Briefe an seinen Schwager Adrian Ziegler in Zürich, der seit 1580 Zwölfer zur Schiffleuten, 1586 Zeugherr war, später Mitglied des Kleinen Rates und 1602 Landvogt im Rheintal wurde. Seine Frau erster Ehe war eine Appenzellerin, Barbara Gartenhauser von Appenzell, wahrscheinlich eine Schwester des nachherigen ersten Landammanns von Außerhoden. Bachofen starb 1598 als Pfarrer von Regensberg-Dielsdorf im Kanton Zürich. Er hinterließ eine Appenzellerchronik.

1. Matthias Bachofen an Adrian Ziegler in Zürich.

Herisau, den 28. Februar 1588.

Gottes gnad und alles gutes, sampt minem früntlichen gruß und aller dienstwillige, sye üch früntlicher lieber Herr und schwager bevoran. Uß üwerem an mich gethou schriben hab ich genugsam verstanden, wie das ir bericht begärint dero sachen, so sich bißhar im land Appenzell, und besonder mit unsers gloubensgenossen, die bißhar uff Geiß zur filchen gangen, verloffen und zugethragen. Hieruff füg ich üch anthworts wyse zu wüssen, daß ich üch sümlicher sachen nützit zugeschrieben, ist theiner andern ursachen bescheden, dan das von sümlichen sachen ze schriben im land Appenzell gar gfarlich ist, und wo man wenig oder vil von einem innen wurde, er den nächsten on alle gnad von dem lande verschickt und verwisen wurde. Zudem das wir predicanen old sunst guthergzige lüth, mit unserer Religionsverwanten yn dem Dorff nüt sicher reden dörffen, wie ir dan uß einer handlung so sich in des Paulus Jakobens üwers schwagers Hause verloffen, hernach hören und verston werdint, das dan die ursach mines stillschwiegens gsin. Dennoch hab ich immerdar uff das endt und diser sachen usthrag gewartet, doch sümlich's noch nüt erleben mögen. Hoffen doch

es werde in kurzem usgemacht, als dann ich üch verner berichten wil. Und darmitt aber ir us dem wunder kommen, auch hierby anderlüh so dessen ein bericht begärint, grüntlich verständigen können, so will ich üch die fürnempsten pündten und houptartikel uss fürzist verzeihnen und in disem brief zuschriben. Dan alle Handlung, prattik, anschleg, schmüss und schmachwort zu schriben nüt einen Brief, sonder ein ganzes buch erforderete. Doch werdint ir wytilaußigeren bericht von Meister Hans Schalcken unserem schumacher, zeiger disers brieffs münlich empfachen, dem ir in diser sach wohl thruwen und glouben geben mögint.

Und darmitt ich einmal uss die Handlung komme, so ist üch günstiger Herr Schwager wol bewüst, wie die Papistischen in dem Dorf hemerdar anlaß gsucht, wie sy den Evangelischen im Dorff Appenzell den Kirchgang uss Geiß verbüttind und abstricktendt, das aber biß uss diß 1588 Jar si nüt behaupten mögen. Aber leider in diserem jar mit list und gwalt es erlanget. Dann als Herr Hans Ulrich von Gachnang¹⁾ inen verhaft worden, haben sy den filchgenossen von Geiß und auch denen im Dorff so Evangelisch, by Ehr, Eid, lyb und gutt verbotten, das sheiner mer ernampten Herrn von Gachnang in sinen predigen hören fölle. Und daruff uss etliche predigttag den gloübigen im Dorff die filchstraß durch verordnete lüth vorgehalten und alle wäg verleit; habint also den H. von Gachnang von der pfrund gesprengt. Darnoch als gmeine kirchgenossen uss Geiß sich umb ein andern predikanten beworben und umsächen wöllen, hand sy diselbigen kirchgenossen dessen beredt (wer es thon ist mir unwisent), si föllint sheinen Züricher meer begären, dann sy siend usfrürische lüth und stiftend nur uss unfrid und unruw. Und durch diß mittel ist inen so vil gelungen (wie es sich iez in der that erscheint) das sy vermeint

¹⁾ Ulrich von Gachnang von Zürich, Pfarrer in Gais von 1581 bis 1587. Wirz, Etat des Zürcher Ministeriums, pag. 107.

hierdurch die prediger ab Geiß zverthriben. Dann wo si nit predicanen von Zürich habint, müssent es selbs hargeloffne und us andern orten vertribene gjellen sin, die inen an irer papistischen lehr kein schaden thun werdint. Als sy nun durch diß mittel und kampfstück by den Geiżeren gebrucht, habend sich die uff Geiß anderswo har umb einen seelsorger versuchen wollen und erstlich einen burger von St. Gallen, Herrn Esaiam Weber, zum predikanten angnommen, welchen aber Ein Erſamer wyser rath der statt Sant Gallen (diserm spil under ougen ſechende, darzu mit den Appenzellern lieber Frid und Einigkeit halten, dan mit irer guthat fiend kouffen wollende) nütt wollen lassen uff Geiß züchen, ſonder ine geheißen uff sy, ſine Herren und überen, deren stipendiat und Alumnus er ſye, warten. Do nun die Geiżer aber nüt gwüſt wo us und an, habint ſi einen uß der grub wollen annehmen, der in ſiner jugent zum papstum erzogen und föllen ein mäſpriester werden. Ein ſömlicher ongelerter were denen Papisten Gottwilkom und ein gutter Nachbur gewesen. Doch weiß ich nütt wo's gefelt, die Geiżer habint in nüt angenommen. Sonder nach einem anderen trachtet. In ſömlichen Dingen wird inen einer zugwisen, heißt Joannes (ſin geschlächt weiß ich nüt¹), iſt ietz ein zytlang predicant zu Arbon am Bodenſee, und vormals zu Zonschwyl gewesen, hatt üwers vettern Jacob Zieglers des ſtattnechtes tochter zur Ehe gehapt. Denſelbigen habend die Geiżer zu irem Pfarrer angenommen. Als nun diſer Herr Joannes ſiner leer und predigens von menſchlichem auch Herr Landtammam Bodmeren gerümpft und glopt wardt, da ſuchend die papistischen anlaß in ab der geiß zu ſtoßen. Schreiben hinab gen Arbon, was diſer Herr Joannes verwürckt habe, das er nit by inen beliben, und wie er ſich gehalten hab. Die von Arbon ſchrybent denen von Appenzell zu: Er habe einen ſchwären rechtshandel mit einem mäſpriester gehabt und habe

¹) Hans Keller von Dießenhofen.

in der priester einen Dieben gescholten. Schnell sharen die papistischen Appenzeller zu, beschicken etliche Geīzer und auch die Evangelischen im Dorf, haltend inen für, sī habend einen Dieben zum predicanen, und verbüttend inen uff der stett, sie föllint den selbigen nütt mer hören, sonder nie urlouben. Beschickent auch Herrn Hansen selb, zeigend im an, diewil er ein fölicher gesell sye, solle er das landt raumen. Der gut Herr begärt sich zu entschuldigen, daß im nüt verlanget wirt, dann im will niemant losen und Audienz geben. Und diewil er Herr Hans so ernstlich uff Geīz umb verhör schryet, lassen sich die Geīzer uf, und gond inen die ougen uff (dann sī erst sächend, uff was end hin man sī berecht sī föllint keinen predicanen von Zürich begären) und so dann Herr Joannes in seiner verantwortung uff fundtschafft und zügnuz der Gemeind und der obergkeit zu Arbon schryet, schribend Landamman und Rath zu Appenzell dem Vogt zu Arbon um bericht wie ernanter Herr Hans sich gehalten hab. Denen hat der Vogt, so ein landtman von Schwyz (und wie wol ze vermutten nit ein predicanen günner) geschriftlich geantwortet: Der zuredten halber zwischen dem priester und Herrn Johansen habe er Vogt sampt andern thädingslüthen, die sachen in der guttigkeit verthragen, und alle zureden ufgehept, also das vergangne reden weder Herrn Hansen noch dem priester verwislich noch usheblich sin föllen, sonder kheinem an sinen Ehren nützt föllen schaden. Doch so müsse Herr Hans dem priester 29 gl. an sin erlitnen costen geben. Sonst wüßte er nützt von Herr Hansen, dann er erst nüwlich gen Arbon zogen. Er werde aber bericht wie Herr Hans vormals us der Graffschaft Doggenburg von sinem gn. Herrn dem fürsten und Apt von Sant Gallen mit einer schweren urfeth verwiesen sye. Als sy disen brief empfangen, lassen sy die milch ein wenig nider, und scheltend in nüt meer ein Dieben, sonder einen verlümbedeten man. Mittlerzyt aber wirt denen im Dorf der kilchgang uf Geīz verbotten und die weg verleit. Und die uff Geīz als sy von Herr Hansen ab-

scheide von Arbon und uß der Toggenburg erforderet, und er
 inen die selbigen dargelegt, sind si räthig worden, den predi-
 canten zu behalten, es sye denen im Dorff lieb old leidt. Und
 das ist der erst urheb alles zacks. Dann die im Dorff denen
 uf Geiß throuwt, si mit gwalt zu überhallen. Dagegen die
 uff Geiß mit Harnisch, Handgeschütz, spieß, bulser und stein sich
 gesaßt gmacht und wolversächen, und mitthin zu by den Tro-
 generen iren nachbauren sich um Hilff beworben, die inen, (wie
 man sagt) Einliß hundert man zugeschicken versprochen, wo man
 si mit gwalt überfallen wölt. In dem sich sölchs sachen ver-
 loufft, haltend die im Dorff ein filchenrath und beschicken die
 Evangelischen, mutten inen zu, dz sy zu inen zur filchen gangint,
 und do sy mit gute nützt an inen verfachen mögint, nemen
 sy trouwort und schrecken zu handen. Dann in der Rath-
 stuben in anhören und ansächen der Evangelischen stond etliche
 mit halbgezückten schwertern uf, und thund als ob sis ertöden
 wöllen. Und füruß stond irer zwey uff, deren Einer der Falk
 (Schalck old kalb) Sutter, der ander der Zällwäger genant
 wirt, die schryend über lauth in der Rathstuben, warum thut
 man nit die thüren zu, und macht es grad da mit inen uß.
 Doch ist doßemal nütt wytter fürgangen. Darnoch am Sontag
 den 21. Jennis ist am morgen vor tag ein bott in Schwendy
 kommen, und hat alle bauwren in Schwendy ufgmanet, das
 sy samenhaft mit gutten sytten-gwheren in das Dorff kommint.
 Also am morgen ongeshar umb 7 old 8 trucken die pauren
 samenhaft in das Dorf und kommen in des Amman Meggelins
 Hauß, und mit ungestümme worten und geschrey, begärint sy
 er fölle inen rathen und helffen, dann sy wollint in irer kirch-
 hörin nur einerlei glouben haben. Der Anna schickt sy zu
 Caiphas, der diß jars oberster priester war, dz ist Amman
 Meggelin gipt inen gute wort und heißt sy zum andern Amman
 Bodmer gen, der sye jeß im Regiment. Die ungestümne pauren
 truckent dem Amman Bodmer für das Hauß. Der landt
 Amman fragt was ir begär und anliggen. Da sagend sy sy

wöllint eben einerlei glouben in irer kirchhöri han, sol inen der Amman geantwortet haben, Er sye auch derselbigen meinung. Darnach hand sy von im wöllen wüssen, was Religions und gloubens er sye, hatt er inen zeantwort geben er müße es inen nüt sagen. Und damit er irer abkommen hat er inen ein rath, wieß sis nennen, ein filchhörinrath ghalten, was darinn beschlossen, gipt der ustrag zu erkennen. Dann landt Amman Bodmer desselbigen tags sampt siner vrouwen zur filchen gangen im Dorff. Und volgents daruff hat man allen Evangelischen bim Eid gepotten uf volgenden Zinstag an der liechtmäß nach dem nüwen Calender uff dem rathauß zu erschinen. Gleichfalls hat man auch denen uff Geiß für rath verkündt. Und darzwischen am Montag hand die jungen buben uff der gaßen mit den fingern uff die Evangelischen zeiget und gsprochen der und der muß morn auch sterben, und mithinzu unsern glouben einen faulen heilosen glouben geschulten. Die uff Geiß als sy gsechen das gwalt für recht gon wölle, sind an der liechtmäß mit erschinen sonder einheimisch beliben, und ein oug daruf geben was man mit den Evangelischen im Dorff fürnemmen wölle. Dieß geschrey und mortlich fürnemmen ist auch in den ußroden erschollen, doch erst in der nacht, die haben anders nüt gwüzt in so schneller yl zethun, dann das sy gwen man inen geschickt in der sach ze mitlen und zescheiden. An der liechtmäß ist der ganz filchhörinrad alle inneren Roden zusammen kommen, und irer fast by den 500 in der großen rathstuben und darnoch vor der rathstuben und unter dem rathauß in die 200 man gstanden. Do hat man die Evangelischen im Dorff fürgestelt, und inen vast by zweien stunden ein laugs und breits erzält, alles das fürghalten so zu nachtheil unsers gloubens und zu üfnung des papstums dienet, und dise red hat Amman Bodmer thon, und entlich man inen zugemuttet von irer religion abziston. Daruf sy ein bedenk gnomen, aber nüt mögen abwendig gmacht werden. Do hat sich in der rathstuben ein wilder lermen erhept, und der meer-

theil mit halb uszüdtenn schwertern uff die gutten lüth zu-
 trungen, die dann alle ongefhar by 40 personen in einen
 schranken glych als in ein stall yngespert. Und wo nit Gott
 vorab und darnoch Amman Meggelin gsin were, were der-
 selbigen keiner löbendig ab dem rathauß kommen. Dan ob
 glych einer us der stuben enthrunnen, were er von denen ußert
 der stuben und under dem rathauß erschlagen worden. Da
 aber Amman Meggelin den ernst gesächen, ist er von dem tisch
 usgestanden, sinen helz von sich geworffen und mit zerthonen
 Armen und mit zusamen geschlagenen Henden ob dem Kopfe,
 Sy durch Gott des ganzen himmeliſchen Heers willen gebätten
 und deß jüngsten gerichts ermanet von fölichem fürnemmen
 abzeston, darmit sy nüt inen selbs und dem ganzen landt
 Appenzell ein ewige schmach uf den hals ladint. Hat also durch
 sin redt den wüttenden pöppel gestillet und begüttiget. Sonst
 were dz Parysisch Bartholomeisch fest an inen begangen worden.
 Daruf hat man den Evangelischen fürghalten: Diewyl sy allein
 gebätten werdint, umb das sy zu inen zur filchen gangint.
 So wölle man inen hiermit nütt verhalten, sonder föllend wüssen,
 das man inen einen monat zu bedencken platz gebe, in dem-
 selbigen föllent sy zur filchen gon. Und welcher dann nüt zu
 inen zur filchen gon und bi inen dz Evangelion hören welle
 (dann verner muttent sy inen nüt zu, weder hinder der mäz
 zeston, noch zebidten), sye er des raths, fölle er hiermit des
 raths entsezt sin, dann wölle er nit by inen in der kirchen
 sitzen, so wöllents syis auch nit nebent inen im rath sitzen haben.
 Und wölicher dann nach verlouffenem monat nüt zu inen zur
 kirchen gon wölle, sye er ein gar alter landtman, so möge er
 hinweg züchen in ein ußrodt old ußert das landt; sye er dann
 ein erkouffter landtman und nüt von sinen 4 anen har ein
 geboren landtkind, föllt us dem landt züchen auch in keinen
 ußroden geduldet werden. Was dann für Hindersäßen die föllint
 hinweg züchen und ires landes verwisen syn. Nur diſe Urtheil
 ist bald usbrochen und findet die ußroden besonder die Trogener

und Gaiſer gar unwilling worden, und angfangen zusammen rüchlen, und ire rathſchläg machen. Wie bald ſy in dem Dorff Appenzell ſömlichs vermerckt, hand ſy abermal iren liſt gebrucht, und uf Zinstag den 6. Hornungſ us ietlicher Rod den Houptman ſampt dem Häliger beſchicht, und inen fürghalten wie inen fürkomme, das ſi in ußroden gar uſrürifch. Dann was ſy mit den iren handlint, thügint ſy nach luth deß verthragſ, ſo ſi im landt Appenzell mit einandren habint, welicher verthrag inhalt und vermöge, das ſy von ußroden die innern Roden an irer Religion wollint unverhindert, dagegen die Innern Roden ſy von ußroden auch by irem glouben ungesumpt laſſen. Und was also in yeder filchhörin ermeeret, ſolle daselbst bliben, und dwederer theil dem andern nützit zu gebieten old ynzugriffen. Darum ſöllent ſis den iren da uſen angeigen, wz ſy ießumal gehandlet deß ſiend ſy wol lutt des vertrags beſugt, und muttend ſy iren lüthen nit meer zu, dann allein das ſy by inen zur kirchen gengindt, bettindt also, das man den gemeinen man recht verſtendigen wölle. Daruff inen die gesanten von ußroden zeanthwort geben, ſy wollint für ire kirchhörinen bringen, und inen den 13. Hornungs anthwort geben. Also hat man Sontags den 11. Hornungs in allen ußroden die filchhörinen gehalten, an welchen der Gmein man ſich mechtig uſglassen, also das zubeforgen gſin, ſy wurdint die im Dorf Appenzell überſhallen. Doch iſt es beſchloſſen worden, das die Räth us allen ußroden möntag den 12. Hornungs zu Hundwyl zusammen kommen und daselbst ein anthwort ſtellen. Zu Hundwyl ſind vaſt by den Hundert rathſherren den 12. Hornungs zusammen kommen und habint ein anthwort geſtelt, di ſy den Innern Rooden geben wollint. Dieſe Antwort hat Houptman Baschli Altherr zum theil münlich fürthragen, und zum theil gſchriftlich yngeleit. Und ſtadt die anthwort in tryen pundten: Erſtlichſ das man für die gloübigen Evangelischen im Dorff gebätten. Anderſtheils daß ſy aller nüwrungen im landt müſſig und ſtill standint. Und zum dritten das alles

schelten, schmügen und schmecken abgeschaffet werde. Dese der ußroden pit, anthwort und furthrag, habind sy von Innern Roden uß die hoch Achslen genomen, und mit großem Hon und spot sy usqfilget, Fürwerffende des Gersten pundten halb, so befrönde si ir pitt. Dann das andres nütt sy, dann sy von dem verthrag wollten thringen, darum so wollent sy ein wüssen haben, ob man sy by dem verthrag wölle laßen bliben old nüt. Für den andern habint sy den ußroden kein nüwerungen uferleit. Zum dritten so scheltind weder sy noch ire filchen diener sy gar nüt. Aber das widerspil geschehe von inen und ihren predicanen. Darum die wil si nit sicher synd undt täglich besorgen müßint, das sy von den ußroden überfallen werdint, so begärint sy das man inen mit beserer antwort begägne. Also ist es angstelt bis uf künftigen Zinstag der Jungen fasnacht. Wz man inen zur anthwort gebe mag ich nüt wüßen, dann sy wirt hüt und morn erst gestelt. Also stadt und veruwet die sach bis Gott ein gnügen hatt. Hierzwischen aber ist den gutten lüthen im Dorff nit gholzen. Und so sy zum Aman Bodmer umb rath komen, so sagt er: Er tyhe sin hand darvon. Wan dan irer einer old zwen zusamen kommen und sich mit Einandren ersprachen, werdint sy den nächsten bschickt. Dann furzverrückter tagen Einer von Urneschen zu Pali Jacoben komen und mit im gerächnet, do ist ongeferd Pali Gartenhuser und Herman Zidler auch darzukommen, und von andern Dingen gredt. Also hat man sy bschickt undt by iren Eiden ein yeden besonder gfraget was sy gredt und wo sy nüt so einhelliglich zusamen gestimpt, were inen großes darus erwachsen. Undt Entlich und zum bschluß damit si nit syrendt habend sy Paulum Jacoben bschickt und in gfraget er sölle innen anzeigen ob die Mäz gut sy old nüt, hat er geantwortet: Ich heiße sy nüt böß und heißen si auch nit gut. Dieser anthwort sy unvermügt, in wider heim gschickt, mit dem anhang, das er in acht tagen inen mit einer andern anthwort begegnen sölle. Also stadt es auch bis uf ieg Zinstag an. Dß hab ich üch lieber

Herr schwager hiermit zu wüssen thun wollen. Beerner kan
üch Mr. Hans Schalck müntlich berichten. Demselbigen wollent
ir in sinen sachen verholffen syn, so ist im dann gelonet. Hiermit
sind gott besolchen. Datum Herisau den 18. Tag Hornungs
anno 1588.

Eüwer lieber schwager Mathias
Bachofen.

2. Mathias Bachofen an Adrian Ziegler in Zürich.

Herisau, 14. März 1588.

Gottes gnad und alles guts sampt minem früntlichen
gruß und aller Dienstwillige sye üch früntlicher lieber Herr
und schwager bevoran. Uff min nechstes an üch gethon schryben
hab ich immerdar gewartet uff das endt und usthrag deß spans
und handels, so sich disers jar zu Appenzell zugethragen, darmit
ich nach meinem verheißen üch deßelbigen berichten könnte. Ye
lenger aber ich wartten ye ärger und böser es wirt. Dann
ob wol die Zinnern und uszroden sich mit einanderen verein-
baret und die sach gestillet ist, so ist doch den guten frommen
Christgloübigen im Dorff Appenzell, zu Hasle und andersthwo,
so bishar uff Geiß, gen Tiffen und Hundwyl zur filchen
gangen, gar nütt geholffen, sonder entholffen, und müßent
wider iren willen zur mäss gon, und in der kirchen die ersten
und die letsten syn, und verschynt kein wochen nit, das man
nit yeß die maus dan die wybspersonen uff das Rathus bschickt,
und inen etwas beschwerden und Nüwerungen uferlegg, und
ist deß Eidens, bschickens und abstrickens so vil, das es zu
erbarmen, dorum man billich gemeine gepätt und fürpitt in
den filchen für sy haben sölte, daß inen Gott gnad, bstendig-
keit und verharrung im waaren glouben verlychen wölte, darmit
sy in irem¹⁾ und Christenlicher bekantnuß biß zum
End standhaftiglich verharren mögint. Mit listen, throüwen,

¹⁾ Unleserlich.

Eiden und allerlei unerhörten nüwen fünden understadt mans zu ermüden undt abfellig zu machen, das einer zwiflen möchte, ob die Spanischen Inquisitoren old dise Appenzeller in iren fragen, fünden und gründen böser syend. Doch dieweil sy einen lehrmeister und anstiffter handt, der ye von anfang har ein lügner und mörder gsin ist, so müßent sy auch gliche tück und list bruchen. Und durch sönliche unablässliche nüwerungen werdint etliche einfaltige und schwachgloübige bewegt von irer bekantnuß abzeston und alleß das ze thun, so man inen uferlegt. Andere deren doch gar wenig die züchendt hinweg. Dann der Better Schumacher ist gon Sant Gallen zogen und hat 300 gl. zum Abzug müßten dahinden laßen (deren 100 gl. in landtseckel, 100 in der armen lüthen seckel und 100 gl. an das Cappenschinderhus¹⁾ verwent sind) und hat got der herr disen frommen man bald erlöst. Dann er montag den 26. Horngungs zu Sant Gallen gestorben und im Herren entschlaffen, welches sines todes one zwifel der kummer und betrüptnuß ein gute stütz und ursach gsin ist. So sind sonst noch einer old zwen dry hinweg zogen, under welchen einer genant Gunrat Zellwäger (deß Amman Voglers fäligen tochter son) sich by uns zu herisauw niderglaßen. So findet noch irer etlich in rüstung hinweg zu züchen, doch besorgt man das inen auch sönlich verbotten und abgestrichet werde. Dann Paulus Jacobes willens und vorhabens gen Sant Gallen zegüchen da imme die Gmünder ein bhausung vor der stat ingeben wollen, und deß Amman Heszen son rüst sich gen Urneschen zegüchen. Und dise Handlung gipt dem gutten frommen Hermann Zydler so vil ze schaffen, das er vor kummer und betrüptnuß sich zu beth gelegt, da zu besorgen, er stande diesers lägers nüt wider us. Gott verliche im sin genad und sende im den tröster den heiligen geist, der in in erlerneter warheit biß an sein End gnediglich erhalte, Amen. Amen. Andere die wartend biß uss

¹⁾ Kapuzinerkloster.

die Lanßgmeinde, verhoffende es fölle denßmal beßer und anders werden. Doch ist ze fürchten ir hoffnung sye umbsonst und vergebens. Und also stadt es umb die gutten Christen in der firchhörin Appenzell.

Daruf ich nur volgents zum fürzesten melden und schryben wil wie die Innern und Ußeren Rooden mit einanderen verthragen und eins worden syend. Uff die anthwort der ußrooden, die si denn Innern Rooden Zinstag den 13. Hornungs geben, welche anthwort (wie ich üch vormal zugeschrieben) die Inneren Rooden gar unwürsch empfangen, und daruff ein wüssen wellen haben, öb man sy by dem Verthrag, zwüschen inen uffgricht (deßzen inhalt vermag, daß sy die ußeren Rooden die Innern Rooden in irem wäsen unverhindert, dargägen sy die Innern Rooden die Ußrooden auch by irem glouben und wässen bliben lassen wollint, und thwederer theil den andern nit hindern fölli) wölle bliben lassen, dann wo sy von Uß Rooden nüt by disem verthrag bliben, und sy die Innern Rooden an iren Dingen hindern wollint, so erbietend sy sich des Rächten gegen inen und ladent hiermit die Uß Rooden für gemeine Eidgenoßen uff Mitte fasten gen Baden uff den tag. Uff sönlich rächtbott habent sy die dry landtamman Bodmer, Meggelin, und den von Heimen zu botten erwelt, die den rächtshandel mit den Uß Rooden vor gemeinen Eidgnossen führen sollint, und hat sich also der Mammeluck¹⁾ auch wider sines gloubensgenossen (wie er ein ytlang glychsnerisch gebaaret) wollen lassen brauchen, und dardurch menglichem syn verlöüfung und abthruünige zuverston geben. Durch disß rächtbott die in Uß Rooden erschreckt hand angfangen zum rad milt werden. Dann sy erstlich wol können ermäßen, daß sy von gmeinen Eidgnossen würdint gwisen werden den verthrag zu halten. Dennoch das sy erwegend vor den Eidgnossen sy bös zu richten habint, dann sy von den Bapistischen Orthen übermeeret, und

¹⁾ Der zum katholischen Glauben zurückgetretene Landammann Bodmer.

inen vier old fünfthalb orth wider siben orth nützt helfsen mögint. Zu dem daß die Innern Rooden gschickte, erfarme und gmeinen Eidtgnosßen bekannte lüth habint, denen man lychtlich glouben, dagegen sy von Uß Rooden unerfarne lüth in söllichen sachen und unbekhante habint. Ueber das, das die Inneren Rooden so den seckel habint, und us gmeinem landtseckel mit inen rächten wurdint, sy von Uß Rooden us irem eignen seckel rächten müßint. Durch sölliche und derglichen gründ die Uß Rooden bewegt, zinstags den 20. Hornungs mitt einer andern anthwort zu Appenzell erschinen, und nit sammenthaft wie vor acht tagen, sonder ein Uß Rood nach der ander ire anthwort geben und fürbracht. Da sy dann unglyche artikel, onch ein Rood meer dan die ander fürtragen, doch allesamen in zweyten pundten zusammen gestimpt. Erstlich das die Uß Rooden die Innern Rooden nach luth des verthags by irem glouben und wäsen ungehinderet und ungesumpt laßen wollint. Dagegen sollent sy die Inneren Rooden inen in Uß Rooden auch nit in ir Ding reden und sy bi irem glouben ungesumpt und ungeirt laßen, und diser pundten sollte verbrieffet und yeder Rood ein brieff mit des lands insigel verwaret geben werden. Der ander pundt, das alle schmach, schmuß und scheltwort sollint abgeschaffet, und von niemant weder frömbden noch heimischen, wyb noch mans personen, geistlich noch weltlich weder in filchen, wirts old andern hüsern sollint geduldet, sonder by höchster gfar und straff abgeschaffet und gestrafft werden. Uff sölliche anthwort sy gmeinlich von Innern und Usseren Rooden sich widerum mit einander vereinbart, aller widerwill, span und zank ussgehept, und entlich bischlossen, das erstlich der schmachworten und schmußen halb ein ernstlich mandath uff allen Canglen im landt sollte verkündt und geläsen werden, wie es dann zu Appenzell, uff Geiß und zu Trogen schon verläsen, aber uns von Herisoum noch nit zukommen. Dennoch sollte einer yeden Rood ein versiegelter brieff deß verthags zugestelt werden, dz dwederer theil den

anderen in sinem glouben und wäsen weder hindern noch
 saumen wölle. Und sind ettlichen Rooden ire brieff schon zugstelt,
 die Herisouwer habent iren brief noch nit empfangen. So dz
 mandath und der verthrag mir zukompt, wil ich in abschriben
 und (wils Gott) üch zuschicken. Und hiermit ist der Unwill
 gestillet, aber den gutten lüthen im Dorff und ze Hasle nützit
 geholffenn, sonder entholffen, dan sich irer niemanth meer beladt
 und annimpt, dann alein Gott, der kan und weist den sinen
 zehelffen, der selbig wölle sin hüfflin stercken, und us dem
 rachen der ryßenden Wölffen erreten. Amen. Und als die uff
 Geiß etliche Doppelhaggen koufft, ist erkent worden, daß sy
 die selbigen von handen geben, und in das gmein züghauß
 föllint gnommen werden, old so ein andere Rood diser haggen
 begäre, mögent sis zu iren handen nemen, doch hat kein Rood
 derselbigen begärt. So hand auch sich die innern Rooden
 erpotten, wo eine oder meer Uß Rooden weren, die umb meerer
 sicherheit und schirms willen, etlicher haggen, spießen old anderer
 gweeren begärtint, wölle man inen die selbigen nach anzahl der
 Rooden zustellen. Und was dann die uf Geiß umb ire haggen
 usgeben und versprochen, dz soll us gmeinem landtseckel erlegt
 und bezalt werden. Es were dann sach, dz sy's also thür
 erkoufft, das es ein landt Rath zu thür dunkt, alsdann soll
 nach der billigkeit gehandlet werden. Und diß ist die Appen-
 heller Handlung, die vilicht den Uß Rooden (wo kein quare
 darhinder) in künftigem zu guttem mag dienen. Aber wie im
 anfang gmeldet, den frommen gloübigen wenig trostlich noch
 nützlich ist, Gott wölle sich irer erbarmen. So sich etwz
 wyters verlouffen und zuthragen wurde, wil ich üch iederbit
 berichten. Hiermit sind Gott dem herren, der woll üch sampt
 Eüwer Ehren Haufsfrouwen und kind in gsundheit und wolstand
 gnediglich erhalten. Datum zu Herisouw den 4. tag Merzenß
 im 1588 Jar.

Unewer alßit dienstwilliger schwager
 Mathias Bachofen zu Herisouw.

3. Mathias Bachofen an Adrian Ziegler in Zürich.

Herisau, den 24. März 1588.

Gottes gnad und alles guts, sampt minem früntlichen gruß und aller dienstwillige sye üch bevoran, früntlicher lieber Herr schwager. In minem jüngsten an üch gethon schryben ir (als ich hoff) genugsam verstanden, wellicher gſtalt die Appenzeller von Inneren und Uſſeren Rooden ſich mit einanderen vereinbart und diſer irer verkomnuß brief und ſigel uſſzurichten beschloſſen. Diſe brieff ſind den überigen Rooden (Urnäſchen, Hundwyl und Herisouw) Sonntags den 10 tag Merzens überantwortet und zugestelt. Und habent die von Hundwyl und die von Trogen ire brieff nüt annemen wollen, ſonder angenz wider üchen (?) gſchickt, und die andern Rooden ire brief behalten aber thein anſwort daruſſ gäben. Und daruſ in den Uſſ Rooden uſſ ein nüwes zusammen gelouffen, ze rathſchlagen und ſich uſzelaſſen angehept, also das das vergehnd ein ſchimpf gegen den iezigen, und das letzt viel Erger und böſer dann das erſt. Und wendent die Uſſ Rooden vil und mancherlei für. Ettlich die wollint einfalt das man den filchgang uſſ Geiſ, gen Tüffen und Hundwyl den Evangelischen uſſ thüye, dann ſy nüt wollint daß in einem freyen landt yemant von dem glouben getrieben werde. Und diſer meinung ſind fürnemblich die Trogener, Tüffer und Geiſer. Andere die haſſtend uſ dem pundten, man habe iren Heilichen und Houptlügen anfangs diſer Handlung ſürgeben, man mutte den Evangelischen im Dorf nüt witors zu dann daß ſy zu inen zur predig gangint und das Evangelium ſampt der uslegung by inen hörint. Souſt veerner föllint ſy nit beſchwert werden. Teſz gangint ſy hin und zwingent die ſelbigen hinder der mäß zefon, zebhichten und andres wider versprochene zuſag zethun. Darum wollint ſy daß man inen halte was man inen verſprochen und zugesagt. Diſer meinung ſind vast der meertheil Urnäſcher, Hundwyler und Herisouwer. Darnach beſchwert ettlich das in dem nüw uſgerichteten verkomnußbrief under anderem im

anfang gemeldet wirt: Es synd vor sechzig jaren etliche Uß Rooden und filchhörinen von dem Catholischen Glouben ab- gefallen; das wollint sy nit lyden und bedunke sy beschwarlich sin. Und letstlich sind ein gutter theil die vermeinent daß der Erst artickel im brieff so da inhalt (das ein yede filchhörin by iren alten fryheitten und gerächtigkeiten bliben, und was in einer filchhörin ermeeret, da sölle der minder theil dem meereren volgen und nützt darwider handeln und kein filch- hörin der andern nützt zuwider thun) eben kurz und einfalt, wol hette mögen mit meer worthen erklärert und erlüthert werden. Sonst were man wol einfalt deß alten verthrags vernügt gsin und hette deß nüwen brieffs nützt bedörffen. Allgemeinlich aber vermeinend sy, das syne inen unlydenlich, daß man gute, fromme Ehrliche lüth (die sy und ire vorfharen zu landtlüthen uff und annemen helffen und die man har und tag in gricht und Rath gebraucht und die gmeinem land erlich und wol gehauet) us dem land verthribe, und ir hab und gutt verabzüge. Dize und andere der glichen gründ und ursachen hand sy bewegt das etlich ire brieff wider ychen (?) gschickt, und die anderen thein antwort darüber gebenn. Uff das man us gestern Mit- wuchen den 13 Merzens einen großen zweifachen Landtrath gehalten. In dem sich die Innern Räth erstlich erclagt, das man der verkomnuß und nächst usgerichtem verthrag nüt nach- komme, sonder die brieff, nüt zu kleiner verachtung der ob- gkeit und deß ganzen landes, nüt annemen wölle und wider ychen schicke. Darum sy ein wüssen haben wöllen, erstlich ob man den nüwen uffgrichten verthrag halten und demselbigen nachkommen, darnoch ob man sy by iren fryheitten und gerechtig- keiten und by dem verthrag, so vor sechzig jaren uffgricht, und von ein Landesgmeindt und zwisachem rath angenomen und bestättet, wölle bliben lassen; und daruf die Uß Rooden inen geantwort und vorerzelte artickel fürbracht: 1) daß sy den filchgang uff Geiß bättint widerum uffzethun und dz man als in einem fryen landt niemant von sinem glouben thringe.

2) das wie man inen versprochen und zugesagt, man wölle die Evangelischen nüt wytter dann by inen das Evangelium zu hören beschweren, und weder hinder der mäß zeston noch zebicheten noch dz sacrament zu empfachen zumutten wölle, das man sölche zusag inen halte. 3) So halte der brieff wol in die artickel wie abgredt, es synd aber ettliche wort deren sy beschwert, und syne der eerst artickel nütt genugsam erlütteret. 4) Deren in der Grub halb das man inen verholffen syne, dz sy nüt etwan durch den Apt von Sant Gallen mit einem mäßpriester beschwert werdint. 5) Deren us Trogener Rood, so sonst in das Rynthal zur kilchen gehörint und doch im land säßhaft und landlüth synd, das sy auch versicheret werdint, das man sy bi irer Religion bliben und darvon nit wölle thringen lassen. Und anders meer mir unbewüßt. Do sy diese anthwort geben wychend die Innern Rooden und trätend von Uß Rooden ab, louffend in die kilchen und haltend iren rath daselbst, darnoch schickend sy an die Uß Rooden, und ladint dieselbigen uss iez künftigen Montag für gmeine Eidgnosseren Baden uss den tag. Und nach gehapttem rathschlag kommennt sy wider uss das Rathauß und stadt der landt Amman dar und erzelt wie sy bishar gemeinem land Ehrlich und wol gehuset, und sich Innert und ußerthalb der Eidgnoshaft demaßen ghalten, dz ein land Appenzell irer lob und Ehr ghan. Diewyl aber theine verthräg, brieff und sigel nützt gelten, und dieselbigen mit dem landtsigel besigelt verachtet und nit ghalten werden: so gebindt sy iren gwalt sampt dem landt Sigel (welches der landt Amman mithin zu uss den tisch ushin schmützt) von handen und sollint sy mit schalten und walten. Als die Uß Rooden diese red vermerkt, louffent sy auch ab dem Rathauß einer hie uß der ander dört uß. Sind also in unwürsche von einanderen gescheyden. Doch sind darnach sechs man von Uß Rooden wider uss Rathauß keert, und erstlich begärt, das der landt Amman das landtsigel wider zu sinnen handen nemmen wölle. Darnach das man inen einen verdank bis für ire kirch-

hörinen laße mit denen sy wytier rathschlagen wöllen. Der Amman nimpt das sigel wider. Und wirt inen nit wytier verdanc glaßen dan bis uf Frytag den 15. Merzens. Und büttend die Amptlüh dise 6 man um gottes willen, sy wöllint dem gmeinen man den handel recht zu verston geben, darmit sy nit ettwan ein spil ansachind, mit dem sy um ire fryheit und gerechtigkeit komind, und ettwan bevogetet lüth werdint. Und dz hat man uf gestern den 13. Merzens verricht. Hütt halt man in allen Uß Rooden filchhörinen und Räth und beradtschlagend sich, das si uff morn anthwort gebint. Was dann wyter und veerner sich zuthragen würt, wil ich üch ye by komlichester bottschafft zwüszen thun. Hab üch dismals dises eröffnen wöllen, darmit wo sy gen baden kommint, unsere Herren zevor ein wüßen habend und des handels berichtet syndt. Nüt meer uff dismal dann gott sye mitt üch. Datum in Herisouw den 14. tag Merzens anno 1588.

Uewer alßit dienstwilliger schwager
Mathias Bachofen zu Herisouw.

Der brief von dem ich üch vormal gschriben ist mir wol zu läsen worden, aber in diser unruw mag er mir nit abgeschriben werden, dann sy täglich mit umgondt. Er hältet vier artickel, im 1. der erst ist da oben verzeichnet. 2. das alles schmächen, schelten und zureden gstrafft und gebüßt und genzlich abgstelt werdint. 3. das wo us menschlischer prästlichkeit etwan darwider thun old reden, dieselbigen rächtlich söllent gstrafft werden, und wo dan yemants wider den andern anclag und ansprach, das selbig nit unfrüntlicher oder thatlicher wys, sondern mit dem rächtien sölle usgfürt werden. 4. der Capuciner halb wöllint sy dieselbigen one bschwerd des gmeinen landesseckels und sonderbarer personen verhalten, es sye dann sach dz einer fryes eigens und guttens willens etwas daran geben wölle. Sonst menglich onbeschwert. Diß sind die artickel. Aber in dem buchstaben des brieffs kan ich nüt vinden daß ze verwerffen sye, dann allein das im Anfang des brieffs

meltung gschicht, Es habint sich vor 60 jaren vil empörungen, zwytracht und krieg verlouffen, dozimal shen auch ettliche Uß Rooden und kilchhörinen vom Catholischen glouben abgsallen. Disz wörtlin als traglich und unserm glouben nachtheilig wollint etliich nit lyden. Sonst halt der brief nüt nüwes. Hiemit Gott wytter befolchen.

M. B.

* * *

Woher in Appenzell in jenen Tagen der Eifer der Häupter gegen die Reformirten kam, das erfahren wir aus der Korrespondenz des päpstlichen Nuntius in Luzern nach Rom. Dieser schreibt am 3. März: „.... Um die Dinge in Appenzell zu fördern, habe ich bewirkt und ist auch geschehen, daß ein Brief von den 5 katholischen Orten gesandt worden ist, sie anzueisern und ihnen allen Beistand zu versprechen, und alle Hilfe mit Macht und Blut gegen die Rezter der Rat versucht mit gutem Erfolg Viele durch Ueberredung zu gewinnen, um dann die andern mit Gewalt zwingen zu können; es ist dies ihr schlechtes Gezeug, daß man der Mehrheit folgen muß.“ Und in einem Briefe vom 28. März: „Ich habe gute Zeichen, daß die Befehrung Fortschritte macht, und da gerade Gesandte aus diesem Kanton (Appenzell) an der Tagsatzung in Baden sind, habe ich in der Absicht geschrieben, welche E. H. erkennen wird, und bewirke, daß der Pfyffer nicht allein sie anfeuern, sondern auch ihnen versprechen wird, bei Gelegenheit einer Truppenwerbung im Dienste der Katholiken einen ihrer Männer zum Hauptmann zu setzen und von ihnen Kriegsvolk zu werben, und das sind die Angeln, mit denen man solche Fische fängt.“

Einen Monat später, am 24. April 1588, fand dann die entscheidende Landsgemeinde statt, an welcher die eidgenössischen Boten anwesend waren. Deren katholische Mehrheit schützte den Rat von Appenzell in seinem Vorgehen gegen die in der Kirchhöre ansässigen Reformirten, und so kam es, daß dieselben in der nächsten Zeit Appenzell verließen und teils in die äußern Rhoden, teils nach St. Gallen zogen.

